

Ehrenmal soll bleiben wie es ist

Große Mehrheit für eine Empfehlung zur umstrittenen Inschrift in Werries

KOMMENTAR

Ehrenmal

Die Werrieser Inschrift ist zynisch

VON TORSTEN HAARMANN



Ein Lehrstück der Demokratie ist der Umgang mit der Inschrift der Gedenkstätte in Werries. Im Guten wie im Schlechten. Vorbildlich näherten sich Diskussionsteilnehmer konträrer Meinungen einander, mit Argumenten und der Bereitschaft zu Kompromissen. Das Abstimmungsergebnis bildet das nicht ab. Denkbar, dass die Werrieser Schützen sich noch viele Jahre ob ihres siegreichen Schachzuges auf die Schultern klopfen. Es sei ihnen gegönnt. Zugegeben, sie haben ja nur die Möglichkeiten des demokratischen Prozesses genutzt. Welches Signal aber haben sie damit gegeben? Eine erfolgreiche Mobilmachung einer loyal eingestellten Gemeinschaft hat letztlich auch für die angeblichen Helden in Werries gesorgt. Gut eingefädelt von den Schützen, um auf Nummer sicher zu gehen, dass sich die Meinung ihrer Wortführer durchsetzt. An der genannten, öffentlichen Diskussion haben sich von ihnen nur die wenigsten beteiligt, ließen sich aber für die Abstimmung mobil machen. Das Meinungsbild wirkt nun verfälscht. Das

müssen sich die Schützen gefallen lassen. Die Abstimmung hätte besser direkt nach dem zweiten Bürgerdialog stattfinden sollen, unter denen, die sich mit der Erinnerungskultur glaubhaft auseinandersetzen wollen. Diese Kultur lebt nur bedingt. Die Mahnung der Schützen zu den Kranzniederlegungen verhallt. Der Krieg ist in Europa hochaktuell. Er produziert schon wieder solche Helden. Die Menschen sind zu Soldaten abstrahiert. Sie können uns nicht mehr sagen, dass Helden nur Opfer sind. Viele erfüllen nur den Willen menschenverachtender Diktatoren und ihrer Helfer, um neue Opfer für ihre Sache zu motivieren. Von der Heimat, die die Kriegstreiber in Gefahr bringen und die sie den Opfern versprechen, haben die Toten nichts. Die Werrieser Inschrift ist zynisch. Die Toten können sich nicht wehren. Die Lebenden könnten der Nachwelt bleibende, einordnende, mahnende Worte geben. Die Chance ist in Werries erst einmal vertan. Es sei denn, die Bezirksvertreter folgen nicht der zu erwartenden Empfehlung.



Umstrittene Inschrift: Die „Helden“ und ihre „Heimat“ am Gedenkstein des so genannten Ehrenmals Werries passen laut Kritikern nicht zur heutigen Erinnerungskultur. ROTHER

entgegengesetzter Meinungen aufeinander zugehen ließen – so wie es in einer funktionierenden Demokratie sein sollte. Diese „übereinstimmenden Lösungen“ waren, dass der Gedenk- und Mahnort erhalten und ein Lernort werden soll, regelmäßig gepflegt. Sitzmöglichkeiten sollten die Aufenthaltsqualität verbessern. Bei kostenintensiven Maßnahmen sollten Fördermöglichkeiten geprüft werden. Rohloffs stellte eine „gewisse Annäherung bei der Kontextualisierung“ fest, der erklärenden Einordnung der Inschrift.

Die Kompromisslinien zeichneten sich nicht im Ergebnis der Abstimmung ab. Eine nochmalige Diskussion war am Donnerstag nicht mehr vorgesehen, sie hatte ja bei der zweiten Veranstaltung stattgefunden. Jeweils drei Vorschläge standen in den Kategorien Erhalt des Status Quo, Kontextualisierung und Umgestaltung der Gedenkstätte zur Wahl.

58 Teilnehmer gaben „geheim“ ihr Votum ab. Bei 29 Stimmen lag die für eine Empfehlung maßgebliche, absolute Mehrheit. Die Auszählung der Stimmen nahm das Team des Stadtarchivs offen vor. Mit 38 Stimmen sprach sich eine deutliche Mehrheit für den „Erhalt des Status Quo“ aus und, dass sich örtliche Schulen aktiv bei Gedenkveranstaltungen einbringen können. Für so einen

Vorschlag haben sich im Vorfeld Werrieser Schützen ausgesprochen. Weit abgeschlagen, waren die folgenden Vorschläge. Platz zwei bekam sieben Stimmen für eine Kontextualisierung, Platz drei fünf Stimmen für eine Umgestaltung.

Das Team des Stadtarchivs arbeitet nun eine Beschluss-Empfehlung für die BV aus. Sie wird im Bürgeramt öffentlich ausgestellt. „Für mich war das ein interessantes Testfeld und Labor“, sagte Rohloff über so einen Diskussionsprozess. „Erinnerungskultur ist etwas, was leben muss. Der Bürgerdialog war ein entsprechender Ausdruck, dass die Erinnerungskultur lebt.“ Über Rückmeldungen, wie künftig solche Prozesse geführt werden sollen, würde sie sich freuen.

TORSTEN HAARMANN



Neun Vorschläge und eine Mehrheit: Rund 60 Teilnehmer kamen zum dritten Bürgerdialog ins Stein-Gymnasium. Bei der vorherigen Veranstaltung waren es etwa 20 weniger. ROTHER

Werries – Nach eineinhalb Jahren der teils emotional, hitzig und kontrovers geführten Diskussionen zur umstrittenen Inschrift auf dem Gedenkstein des so genannten Ehrenmals in Werries steht ein Ergebnis fest: Die Gedenkstätte soll bleiben wie sie ist. Keine Ergänzung, Änderung oder Reduzierung. Dafür stimmte am frühen Donnerstagabend beim dritten und letzten Bürgerdialog im Forum des Stein-Gymnasiums eine deutliche Mehrheit. Die rund 60 Teilnehmer konnten bei einer Abstimmung unter neun Vorschlägen wählen. Sie erfolgte geheim. Doch deutlich war schon zu Beginn der Veranstaltung, dass der Schützenverein Werries Wähler mobilisiert hatte. Seine Vertreter waren mit dem Ergebnis sichtlich zufrieden. Die Enttäuschung über den Ausgang der Wahl war anderen Teilnehmern anzusehen. Das Stadtarchiv formuliert nun aus dem Ergebnis eine „neutral“ formulierte Empfehlung für die Bezirksvertretung (BV) Uentrop, die über den Umgang mit der Inschrift zu beschließen hat.

Die öffentliche Diskussion um das Ehrenmal an der Klenzestraße/Ecke Schäferstraße begann im März 2023 mit einem SPD-Antrag zur Umwidmung. Auslöser war ein kritischer Hinweis aus der Bevölkerung zur Inschrift des Gedenksteins „Den Helden die Heimat“ mit den Jahreszahlen 1914–1918 und 1939–1945. Nach dem Zweiten Weltkrieg wieder hergestellt, stehe sie im Gegensatz zu der in der Folgezeit entwickelten Erinnerungskultur, erklärt die SPD. Das im Juni 1933 eingeweihte Ehrenmal wird heute als Mahnmal aufgesucht, am Volkstrauertag oder zum Schützenfest. Die Diskussion mündete schließlich in drei Bürgerdialogen unter der Moderation des Hammer Stadtarchivs.

Noch vor der Abstimmung über die Vorschläge war es Archivleiterin Franziska Rohloff „wichtig“, an den erfolgreichen Ausgang des zweiten Dialogs zu erinnern, an „Kompromisslinien“, die selbst Vertreter